

# Weilburger Anzeiger

## Kreisblatt für den Oberlahnkreis

### Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht  
80 Pfg., durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Postgebühren  
Eindrückungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 2 — 1918.

Weilburg, Donnerstag, den 3. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

### Vom italienischen Kriegsschauplatz.



Ein deutscher Fesselballon, der zur Beobachtung feindlicher Artillerie über dem Bivouac aufgestellt war.

### Amtlicher Teil

Weilburg, im Dezember 1917.

#### Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlassung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Oberlahn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahres-  
einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abgegeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dessen Arbeitsräumen werktäglich von 9 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagte Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtigen Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veranlagung gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. Nr. B. 5327. Weilburg, den 31. Dezember 1917.  
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bez.: Sammlung von Abfallstoffen.

Im Anschluß an meine Kreisblatteinreichungen vom 17. September cr. Kreisblatt-Nr. 221 und vom 1. Oktober cr. Kreisblatt-Nr. 234 mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die bei dem Kaufmann Karl Obry in Weilburg, Bahnhofstraße, eingerichteten Kreisabfallstellen außer Obstkerne pp. auch noch folgende für die Sammlung von Abfallstoffen in Frage kommenden Gegenstände wie Papierabfälle, Gummiabfälle, Korke und Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Metalle und Glühlampensockel entgegennehmen.

Ich ersuche Sie daher ortsüblich auf die Sammlung dieser Gegenstände hinzuweisen und Sie eifrig zu fördern.

Im Einvernehmen mit den Herren Pfarrern und Lehrern, welche die vaterländische Sache sicher gern unterstützen werden, wollen Sie gefl. alsbald in Ihrer Gemeinde im Anschluß an die Obstkernabfallstelle eine Ortsabfallstelle einrichten und dafür Sorge tragen, daß die Ablieferung der gesammelten Gegenstände an die Kreisabfallstelle von Zeit zu Zeit — Mittwochs Vormittags von 10 — 12 oder Nachmittags von 2 bis 4 Uhr erfolgt.

Die Preise, welche für die gesammelten Gegenstände gezahlt werden, sind in der Kreisabfallstelle zu erfahren. Bis zum 20. Januar 1918 ersuche ich um Mitteilung, daß die Ortsabfallstelle eingerichtet, und wer mit der Verwaltung derselben beauftragt ist.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. Nr. B. 5305. Weilburg, den 31. Dezember 1917.  
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bez.: Beschleunigte Rücksendung der leeren Oelfässer.

Die in Ihrer Gemeinde befindlichen Rüstungs- und sonstigen Betriebe wollen Sie darauf hinweisen, daß der Kriegsausschuß für Oel und Fette, Berlin erneut darauf aufmerksam macht, daß die leeren Gebinde dringend für die laufenden Lieferungen gebraucht werden und schleunigste Rücklieferung derselben daher Sorge getragen werden muß. Die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten erlauben vorläufig keine Herstellung neuer Gebinde. Der Kriegsausschuß ist deshalb bei seinem umfangreichen Bedarf nur auf seine Vorräte angewiesen, sodaß unbedingt darauf gesehen werden muß, daß die Rücklieferung der leeren Gebinde schneller erfolgt, als dies bisher geschehen ist. Um dies zu ermöglichen, ersuche ich Sie darauf hinzuwirken, daß das Oel aus den Oelfässern in andere Gefäße umgefüllt und die entleerten Fässer sofort zurückgeschickt werden.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. Nr. II. 9761. Weilburg, den 30. Dezbr. 1917.  
An die Herren Bürgermeister.

Betrifft die Heulandlieferungen.

Um Mißverständnissen zu begegnen, mache ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die rückständigen Heulandlieferungen ausschließlich an das Rgl. Oilsmagazin in Niederrhausen zu erfolgen haben.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Weilburg, den 2. Dezember 1917.

Die übersandten Formulare zur Steuererklärung für 1918 ersuche ich an die Adressaten sofort ohne Zustellungsurkunde auszuhändigen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

### Nichtamtlicher Teil

#### Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 2. Januar mittags.

(W. L. B. Amtlich)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dymaliden bis zur Deule war die Artillerietätigkeit vom Mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Gefechten vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 1000 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Nördlich von Prognés und beiderseits von Ornes erhöhte Gefechtsintensität. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Feuerintensität war auf der Hochfläche von Asiago und im Tomba-Gebiet zeitweilig gesteigert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Ententesieg eine Chimäre.

Aus dem Haag meldet D. D. B.: Der militärische Mitarbeiter vom „Neueme Courant“ schreibt in einer Uebersicht über die Kämpfe an der Westfront im Jahre 1917: Das Ausbleiben von Erfolgen für die Entente kann man, was die Engländer betrifft, nur der mangelhaften Führung zuschreiben. Für die militärisch viel besser geschulten Franzosen gilt es aber nicht. Bei ihnen ist die Ursache die physische Erschöpfung und infolge davon die strategische Impotenz. Daß Ostel Som 1918 John Bull und Marianne reiten soll, ist ein überzeugender Beweis für ihr strategisches Unvermögen. Es ist auch klar, daß, solange den englisch-französisch-italienischen Herren eine einheitliche Leitung, wie die Dindenburgs, fehlt, der Sieg, den Lloyd George, Clemenceau und Orlando für ihren Frieden brauchen, eine Chimäre bleibt.

#### Der 3. Januar.

Mit dem 3. Januar läuft die Frist ab, innerhalb deren die Westmächte ihre Forderung darüber zu treffen haben, ob sie der russischen Einladung gemäß an den Friedensverhandlungen teilnehmen oder ob sie die Verantwortung für die Fortsetzung des Blutvergießens in wünschlicher Form auf sich nehmen wollen. Es handelt sich bei dem Schritt mit nichten um ein erweitertes Friedensangebot von deutscher Seite. Deutschland hatte in dieser Beziehung bereits am 12. Dezember 1916 das Möglichste getan. Aber die deutschen Friedensbedingungen, die bisher nur in Worten bestehen konnten, an denen die Gegner leicht drehen und deuteln konnten, liegen jetzt in veritauglich festgelegten Artikeln vor und lassen sich auch von dem gewiegtesten Jongleur nicht mehr verhallen oder in veränderte Gestalt bringen. Und diese Bedingungen laufen genau auf das hinaus, was Präsident Wilson und mit ihm die Lloyd George, Poincaré und Genossen als ihr Kriegsziel offenbart nicht einmal, sondern vielmals ausgesprochen haben. Wenn die Westmächte nicht ihre durch die Veröffentlichung der Geheimverträge enthüllten geheimen Eroberungspläne verjagten, dann müßten sie die Plattform betreten, die sich ihnen in den Brest-Litovsker Vereinbarungen darbietet. Alle Gründe der Moral, der Logik und der Menschlichkeit nötigen sie zum Anschluß an das Friedenswerk.

Der Turm der Entente.

Als vor einigen Jahrzehnten die Grundmauern des Turms des Berliner Domes allen Bemühungen der Spitze und großen Schlaghammer spotteten, da wurde zu ihrer Niederlegung in Gegenwart des Kaisers eine Dynamitpfeife vorgenommen. Bei der unmittelbaren Nähe des Schlosses und zahlreicher Privathäuser war Vorsicht geboten gewesen. Der Turm sollte nicht in die Luft fliegen. Aber die Wirkung der Explosion blieb jedem Beobachter unmerklich. Das gewaltige Mauerwerk ergrünte in seinen Grundfesten und barst in seinem stärksten Gefüge, Kalk und Mörtel in weitem Bogen um sich schwebend. Einige Stunden später brach der Turm mit donnerartigem Krachen in sich zusammen. Und der Turm der Entente? Die russische Einladung und die Antwort darauf bilden auch eine Dynamitmine, deren Wirkung abzuwarten bleibt. Soviel ist sicher, der Schrei nach Frieden erschallt nicht nur in Italien, wo selbst die Regierung maßvoller zu werden beginnt, sondern auch in Frankreich und in England immer lauter und dringlicher. Wird ihm grundlos das Gehör verweigert, werden die Völker von ihren Peinigern weiter und ohne Frist und Zielangabe in den zermalmenden Krieg geziehen, dann kann sehr wohl über Nacht der Balkensturm losbrechen und die gegenwärtigen Mächte über ihre Augen hinwegjagen. Es fehlt durchsicht nicht an Anzeichen für die Möglichkeit einer bezüglichen Wendung für den Fall, daß die gegenseitige Habsichtigkeit seitens der Regierenden.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Der Grund der Entente. Was die Völker verderben können, das schlafen sie mit Blindheit, hat sich uns in jeder ganzen tragischen Geschichte wohl noch so klar vor Augen gestellt als in diesem Augenblick, da die führenden Männer der Westmächte die Entscheidung über Krieg und Frieden sprechen sollen. Sie wollen nach allem, was bisher über ihre Absichten bekannt geworden ist, das Schicksal

sal frevelhaft herausfordern und den grauenhaften Krieg fortsetzen, fortsetzen bis zur Vernichtung der Gegner. Sie können sie im Hinblick auf den künftigen Kriegszustand auch nur einen Augenblick ernsthaft glauben, so durch Waffen-gewalt ihr Kriegziel erreichen zu können. Die Jahres-wende hat doch auch ihnen Anlaß zu Rückzügen gegeben und ihnen vor Augen geführt, daß alle ihre hochfliegenden Pläne kläglich zu Schanden geworden sind. Die Deutschen sollten aus Nordfrankreich und Belgien geworfen werden, aber die deutsche Mauer steht noch heute fest und unerschütterlich, die betreffenden Gebiete sind auch heute noch in deutscher Hand und bilden wertvolle Faustpfänder für alle Fälle. Elsass-Lothringen sollte erobert werden; aber bis auf den verschwindend kleinen Zipfel im Süden ist dieses deutsche Land vom Gegner nirgends befreit worden. Bis an den Rhein wollten Engländer und Franzosen ihre Flaggen führen vortragen, aber wie weit, wie weit sind Wunsch und Wirklichkeit von einander getrennt geblieben! Auch Amerikas wirksame Hilfe schweht noch in nebelhafter Ferne, und die Spekulation auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch der Mittelmächte oder den Ausbruch politischer Wirren in diesen Staaten ist erst recht eine leere Illusion. Rechnen es Wilson, Lloyd George und Clemenceau ab, sich mit Rußland und den Verbündeten an den Verhandlungstisch zu setzen, so stützen sie sich in der von den Göttern verhängten Verblendung in ihr Verderben.

### Französische Stimmen über Brest-Litowsk.

Auf Frankreich haben die Brest-Litowsker Verhandlungen eine tiefe und verwirrende Wirkung ausgeübt. Trotz aller Versuche, Brestons ablehnende Haltung gegenüber der russischen Friedens-Einladung zu rechtfertigen, lieft man zwischen den Zeilen der Artikel fast aller Blätter den heißen und nur mühsam unterdrückten Wunsch nach Teilnahme auch der Westmächte an den Brest-Litowsker Friedensverhandlungen heraus.

Das Organ des Ministers des Auswärtigen Michon erklärt, man müsse betonen, daß Michon, ebenso wie Lloyd George, sich bereit erklärt habe, jeden direkten ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen. (1) Die Antwort der Mittelmächte sei jedoch weder genau, noch für Frankreich gerecht. Gauslots lehnt ebenfalls die Vorschläge von Brest-Litowsk ab, verlangt jedoch, daß alle Mächte die Gründe angeben, warum sie sich weigern, der an sie gerichteten Einladung zu folgen.

Der Sozialistenführer Renaudel sagt in der Quinze: Die Rede Michons könne man nicht loben, wenn auch gewisse Punkte, wie beispielsweise die Äußerungen über Elsass-Lothringen, Zustimmung verdienen. Die Regierung scheine die einzige Lösung in Schweigen und Untätigkeit, ganz besonders bezüglich Rußlands, zu sehen. Dies sei zu wenig. Außerdem habe Michon anstehend vor der Antwort mit den Verbündeten nicht Rücksprache genommen. Nach diesen Erklärungen habe die Regierung wohl kaum die Absicht, auf amtliche Besprechungen einzugehen; Wünsche seien wieder nicht festgelegt worden und damit eine neue Gelegenheit unbenuzt verstrichen.

### Annahme der Friedensvorschläge oder zwei weitere Kriegsjahre.

Der militärische Mitarbeiter des Manchester Guardian sagt in einem Artikel zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk: Wenn wir unsere Eroberungen in Afrika, Palästina und Mesopotamien preisgeben, dann werden die Deutschen die von ihnen besetzten Gebiete räumen. Wir müssen uns jetzt fragen, wie lange der Krieg noch dauern wird, wenn wir uns jetzt weigern, in Verhandlungen einzutreten, und ob wir später unter besseren Bedingungen einen Frieden erlangen können. Wir möchten noch einmal wiederholen, daß vor 1919 im Westen mit einer Entscheidung nicht zu rechnen ist. Erst dann werden die amerikanischen Heere zur Stelle sein. Also müssen wir uns bis dahin desensio verhalten.

Das bedeutet, daß, wenn wir die deutschen Vorschläge verworfen, wir uns auf zwei neue Kriegsjahre vorbereiten können. In einer anderen Stelle beschäftigt sich das Blatt in einem längeren Vortragsstück abermals mit dieser Frage. Es heißt da: Es ist Unfug, von einem deutschen Hinterhalt zu sprechen. Die britische Regierung habe die Pflicht, die Vorschläge der Centralmächte zu prüfen. Sie müsse sich klar darüber werden, ob sie auf diese Bedingungen antworten wolle oder nicht und müsse klar aussprechen, warum sie diese Bedingungen nicht annehmen könne. Wenn das englische Volk freudig mit wahrer Tapferkeit den Weg forschen soll, dann muß es jedenfalls die Gewißheit haben, daß die Reichsleitung nichts veräumt habe, um zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen.

## Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Gänger.

64] Doris empfand sein Sprechen mit ständig wachsender Fein. Hatte er wirklich alles rein hinweggewischt, war nicht der erbärmlichste, elendeste Rest geblieben, der auch in seiner Seele ein Zittern auslöste im Gedanken an das stille, goldene Glück der Jugend? War's bei ihm vielleicht nur die sogenannte Dummejungenliebe gewesen, ein „Schwarm“, wie ihn Primaner haben?

„Ach! Oder hatte sie's mit allem, was sie einst getan, oerschuldet, daß sein Herz nicht mehr für sie schlug? Sehnte sie sich denn danach? Wollte sie es denn, daß es wieder so würde wie einst, wie damals, als er sie in aufwallender Leidenschaft an sich gerissen und geküßt?

Und abermals kam ungewollt ein banges, sehndes Seufzen über ihre Lippen, das sein Ohr mit Genugtuung aufzog und das er in seiner Bedeutung sehr wohl zu verstehen glaubte.

„Was bedrückt Sie, Fräulein Doris?“ griff er seinen Bedanken auf. „Ich glaube, ein eigenes Seufzen gehört zu haben.“

Sie wehrte lebhaft ab. „Sie täuschen sich wohl, Herr Schölerkamp?“

„Ich täusche mich selten,“ behauptete er, „will aber in diesem Falle eine Ausnahme gern gelten lassen.“

Eine ganze Weile war es still zwischen ihnen.

Die vollaubigen Kronen der den Weg begleitenden Bäume warfen einen latten, helgetöntten Schatten, und das durch sie hingleitende lüsterne, bewegliche Volk der Sonnenkinder tanzte vor ihnen beiden her und schien mit spöttischem, aufreizendem Lächeln sagen zu wollen: Es wird aber nun die höchste Zeit, daß ihr endlich zu Hande kommt! Daß's sich's denn nicht wunderlich jeht? Wollt ihr's noch einfacher haben als auf diesem sonntags-Außen, sommergelegenen Waldwege?

**Ausführungsverbot aus der Ukraine.** Der Generalsekretär für das Verproviantierungswesen in der Ukraine richtete ein Rundschreiben an alle Verproviantierungskomitees des für unabhängig erklärten Gebietes, daß keine Lebensmittel und keine Saat ohne Erlaubnis ausgeführt werden dürfen. Die Petersburger Regierung erbat die Erlaubnis zur Warenausfuhr, das Generalsekretariat stellte jedoch die Bedingung, daß Kompensationen erteilt werden und daß sich die Bolschewiken-Organisation nicht in die ukrainischen Angelegenheiten einmischen. Eine praktische Bedeutung wird das Verbot insoweit kaum erlangen, das sonst für die Lebensmittelversorgung Nord-Rußlands, vornehmlich Petersburgs, erheblich wäre.

**Anerkennung der Ukraine durch Rußland.** Die Petersburger Regierung, die sich bei der Volksbeauftragten nennt, begrüßt die Bildung einer wirklichen Volksregierung in der Ukraine, indem sie die Kader der Arbeiter und Bauern als wirkliche Regierung der ukrainischen Volksrepublik ansieht, und verspricht der neuen Regierung dieser Republik brüderliche Unterstützung und ferner, daß sie auf alle Weise in den Kampf für den Frieden wie in der Angelegenheit der Übergabe der Landgüter, Fabriken und sonstigen Werte und der Banken an die Arbeitermassen des ukrainischen Volkes und an die Regierung der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte eintreten wird.

Die Friedensbewegung bei den Ententevölkern wächst. Die Pariser Arbeiterschaft hatte Vorbereitungen zu einer öffentlichen Kundgebung am Neujahrstage getroffen, für die der sozialistische frühere Minister Sembat das Referat übernommen hatte. Ein Londoner Blatt beklagt in mehreren Zuschriften, daß von der Front auf Weihnachtsurlaub heimgereiste Soldaten in zahlreichen Städten Kundgebungen der Arbeiter für den von dem russischen Arbeiterrat geforderten allgemeinen Verständigungsfrieden veranstalten. Unter den italienischen Soldaten nimmt die Friedenspropaganda überhand, die Truppen werden mit pazifistischen Schriften geradezu überschwemmt.

### Italiens Angst vor dem Frieden.

Die italienischen Blätter berufen sich, daß die italienische Zensur tatsächlich jede Mitteilung über den Verlauf der deutsch-russischen Unterhandlungen unterdrückt. Weder die Vorschläge der russischen Vertreter, noch die Antwort der Centralmächte, noch die Erwiderung der Russen auf diese Antwort sind von den italienischen Zeitungen gebracht worden. Die betreffende Rubrik fehlt ganz. Man kann daraus den Rückschluß ziehen, welche Angst die italienische Regierung vor der Aufklärung des Volkes hat, und wie die Stimmung des Volkes in Italien sein muß, die diese Angst begründet.

### Die Sicherung der russischen Fronten.

Eine Generalsversammlung der Vertreter der Petersburger Garnison hat über die internationale Lage verhandelt. Trotz hob er hervor, solange kein Frieden geschlossen sei, müsse die Front unangefastet bleiben. Die Petersburger Garnison müsse an der Verteidigung der

## KÖNIG DER LUMPEN



Der moralisch entrüstete KÖNIG DER LUMPEN

„Pfu! über den russischen Verrat!  
„Wie edel und vornehm war meine Tat!“

In einer knappen Viertelstunde seid ihr in Wolperswende — und dann — ja, dann dürft ihr schließlich lange unsonst auf eine stille Stunde des Alleinseins warten.

Moritz schien die Sprache des heiteren Volkes zu verstehen. Ein Weibchen jagerte er noch, warf seinen Staubmantel nervös von einem Arm auf den andern und schien etwas in der Kehle zu haben, das er durch nachhaltigen Räuspfern zu entfernen trachtete. Endlich ein herzhafter Schlag mit dem Stocke durch die Luft und dann der erste jagende Anlauf.

„Fräulein Doris?“

„Herr Schölerkamp?“

„hm, ich weiß nicht, wie ich ... ob ich ... hm ...“

Sie sagten da vorhin etwas von Richtgefallen und Schlechtbegabtheiten in Ihrer jetzigen Stellung ... Sie erinnern sich? ... Nun, vielleicht könnte ich Ihnen da entgegenkommen, Ihnen bei mir eine durchaus angenehme ...

„Nein, ich danke, Herr Schölerkamp,“ unterbrach sie fast schroff. „Sie sind sehr gültig,“ senkte sie dann in dem Bemühen, abzuschwächen, ein. „Aber ich möchte nach Burgbeck nicht zurück.“

„hm, auch dann nicht, wenn Sie in meinem Hause eine leitende Stellung einnehmen würden?“

„Wollen Sie mich zu Ihrer Prokuristin machen?“ scherzte sie, das Wehe und in ihre Seele Schneidende mit leichter Kraft hart zurückdrängend. „Meine kaufmännischen Kenntnisse würden einer solchen verantwortungsvollen Stellung bei weitem nicht gewachsen sein.“

„Ich würde Ihnen sofort Procura erteilen, Fräulein Doris. Procura in allen Fragen des Lebens, die Mann und Frau angehen, wenn sie gemeinsam durch das Leben gehen.“

Gott sei Dank! Moritz fuhr sich nervös über die Stirn und wartete gespannt auf ihre Entgegnung. Deutlicher konnte er doch nicht sein! Das mußte sie doch verstanden haben!

russischen Front und der Arbeiter- und Bauernrevolution teilnehmen. Die Vertreter der Garnison beschloßen darauf einstimmig, sofort Teile der Garnison nach den Straßen zu senden, wo es notwendig sei.

## Politische Nachrichten

Noch sind wir nicht am Ende.

In einem Tagesbefehl des Königs Ludwig von Bayern anlässlich des Jahreswechsels heißt es: Dankerfüllten Gedens gedenke ich meiner tapferen Bayern, die an den glänzenden Erfolgen des Jahres 1917 rühmvollen Anteil genommen, die in zäher und entfangsvoller Abwehr wie im unübersteiglichen Angriff ihre Treue und Tüchtigkeit bewährt haben, aber auch all den Kämpfern und Helfern hinter der Front in der Heimat, den Frauen und Kindern, die ihre Kraft freudig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, gebührt mein Dank! In tiefer Begeisterung trauere ich um die Besten meines Volkes, die ihr Leben und ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben. Wenn auch die Frucht zu reifen, wenn im Osten die Morgenröte eines gerechten Friedens zu tagen beginnt, — noch sind wir nicht am Ende. Ein harter einziger Wille und das Bewußtsein unserer gerechten Sache wird uns mit Gottes Hilfe auch fernerhin die Kraft geben, zu opfern, zu kämpfen und zu siegen, bis wir den Frieden, den wir brauchen, und erzwungen haben. Meine innigsten Wünsche begleiten meine tapferen Armeen und mein treues, handhabendes Volk in das neue und — Gott gebe es! — letzte Kriegsjahr.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 3. Januar 1918.

„Anzeichnung.“ Das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ wurde verliehen Herrn Leutnant und Kompagnie-Führer Alexander Hillebrand von hier.

— **Kreisverband der Gewerbe-Vereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden.** Am Montag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, findet in Limburg a/Lahn im Gasthaus „Alte Post“ eine Versammlung der Kreisverbände des Zentral-Gewerbe-Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Besprechung über die leiberrige Tätigkeit der Kreisverbände, Austausch der Erfahrungen. 2. Errichtung gewerblicher Beratungs- und Auskunftsstellen. 3. Ausstellung und Besprechung eines Arbeitsplanes. 4. Sonstiges.

„Wahrung streuen!“ Infolge des erneuten Schneefalles herrscht Glätte in den Straßen der Stadt. Die Hausbesitzer seien deshalb an ihre Pflicht erinnert, Räder zu streuen, damit Unfälle vermieden werden.

„Falsche Behauptungen über die Regelung der Kartoffelbewirtschaftung.“ Es ist notwendig, die Allgemeinheit darüber aufzuklären, daß die Ursachen und Voraussetzungen, die den Kampf gegen den Pion der Lieferungsverträge für Kartoffeln ausgelöst haben, in Wirklichkeit gar nicht vorliegen. Einmal ist niemals daran gedacht worden, die Kartoffelbewirtschaftung aus der Hand der Kommunalverbände wegzunehmen und sie allein auf freie Lieferungsverträge abzustellen. Die ländlichen Kommunalverbände sollen und müssen vielmehr nach wie vor die Träger der Kartoffellieferung sein und sie (nicht die Landwirte) müssen den Städten gegenüber die Verantwortung für die Lieferung der Kartoffeln übernehmen und erfüllen. Es ist eine nicht zu rechtfertigende Verdrehung der Tatsachen, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Verbraucherbezirke sich darauf einlassen müßten, mit einzelnen Landwirten Lieferungsverträge abzuschließen. Davon hat sicher niemand gedacht. Ebenso unrichtig ist die Voraussetzung, daß die nicht durch Lieferungsverträge gebundenen Kartoffeln in den freien Handel gelangen sollten, und daß dadurch die Landwirte in die Versuchung kommen würden, die durch Lieferungsverträge gesicherten Kartoffeln widerrechtlich zu höheren Preisen zu verkaufen. So hat niemals die Absicht bestanden, eine so unsinnige Regelung zu treffen. Diejenigen Kartoffeln, die den Landwirten nach Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen verbleiben, sollen vielmehr nur durch Vermittlung der Kommunalverbände und nur zum Höchstpreise abgegeben werden dürfen. Auch die aus diesem Grunde gehegten Befürchtungen entbehren somit jeglicher Grundlage. „Wilde Händler“ kann es demnach

Es schien nicht so. Wenigstens sah sie ihn mit einem langen, verwunderten Blick an, der wie ein tausendfachen Fragen schien. Dann plötzlich zu einem zitternden Glücksleuchten überging, das die Falte und Größe des Glückes, das sich vor ihr erschloß, noch nicht zu fassen schien — und nun dem Schelm, dem losen, neckischen, Raumm gab.

„Ich weiß nicht, wie ich das verstehen soll, Herr Schölerkamp,“ erwiderte sie kühl — korrekt ...

„Rein Gott, Doris! Du warst doch sonst nicht so schwerfällig!“ plachte er da in voller Natürlichkeit seines Gefühls für sie heraus. „Run kurz und bündig: Willst du meine Frau werden oder nicht?“

Da zwang die frohe, seltsame Stärke ihres Empfindens ihren Fuß zum Stehenbleiben. Und als sie endlich ein Wort zu prägen vermochte, kam es wie ein zitterndes Stammeln über ihre Lippen: „Wenn du mich noch willst Moritz?“

Er sah sich schen um ... hielt sie im nächsten Augenblick in den Armen, daß Staubmantel und Stock achilles zu Boden fielen, und küßte sie dicht vor ihrem Munde: „Du dummes, liebes Mädel! Ich komme ja epzweh nach Wolperswende, um dich endlich für mich zu haben, um dich heimzuholen in euer liebes altes Haus in der Rauffahrtelstraße, das nun dir und mir gehören soll. Und mein Herz ist nun gesund und fröhlich und glücklich. Und auf deine Herrn Schwagers Sonatorium pfeife ich ...“

„O, so sprich doch nicht so viel, du mein lieber Liebster und ...“

Sie brauchte nicht zu vollenden. Und der sonntagsliche menschenleere Waldweg im Sonnenglanz sah Moritz Schölerkamps Lippen lange nicht ...

„Und nun laß uns eilen,“ konnte Doris endlich sagen, „damit wir unser Glück auch andern zeigen.“ Run wie die Ueberraschung auf anderer Seite sein.

Und im Licht des blanten Sonnenlächens wanderte sie Arm in Arm auf Wolperswende zu.

nicht geben. Es ist notwendig, über diese Verhältnisse Klarheit zu schaffen, da sie mit zu dem Kampfe gebraucht werden, der gegen den einzig richtigen Gedanken der Regelung der Rattoffelversorgung durch Lieferungsverträge entbrannt ist.

**Wolfshansen, 2. Jan.** Der Musketier Adolf Raab von hier erhielt die „Bayerische Kriegsverdienstmedaille“. Im Besitze des „Eisernen Kreuzes 2. Klasse“ ist er schon längere Zeit.

**Probbach, 2. Jan.** Dem Telephonisten Adolf Wagner von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 3. Januar 1918.

+ Die hiesige Stadt. Haushaltungsschule wird am 4. Januar wieder mit einem neuen Kursus beginnen. Die Schule wird auch für dieses Semester wieder besetzt.

× **Verschwinden von Hunden.** In der letzten Zeit sind in einem bestimmten Teile unserer Stadt einige Hunde in auffälliger Weise spurlos verschwunden. Aber nicht bloß hiesige, nein, auch auswärtige Vierfüßler, die in das gefährdete Gebiet gelangen, ereilt ihr Geschick. So blieb das Hündchen einer Frau von Limburg, die ein Haus in dem fröhlichen Stadtteile betreten hatte, seit diesem Augenblicke unsichtbar. Alles Suchen war vergebens. Auch eine Anzeige in diesem Blatte — die Frau glaubte nämlich an ein Entlaufen des Hundes — hatte keinen Erfolg. Sollten etwa alle diese treuen Gefährten an ein und derselben Stelle in der zeitgemäßen Weise als — „Gesah“ Verwendung gefunden haben? Wer weiß? Jüngst erst wurde ein schöner, wertvoller Schäferhund durch Florbetschäfte schwer beschädigt am Schadecker Bahnübergang aufgefunden. Er ging zugrunde. Offenbar war er den Händen seiner Verfolger entkommen und damit dem Geschicke seiner vierfüßigen Kollegen entgangen.

× **Unfall.** Auf der Modelbahn Altersweihweg ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein hiesiger junger Mann von 20 Jahren wurde umgerannt und stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und zurzeit noch in Lebensgefahr schwebt.

× **Der hiesige Posthalter** ist nachm. von 3—6 Uhr geöffnet und nicht bis 5 Uhr, wie in der gestrigen Nummer angegeben war.

**Unser Heer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte helft beiden durch Abgabe von Butter!**

## Vermischte Nachrichten

**Limburg, 29. Dez.** Der Papst hat den Direktor der Diözesen-Erziehungs-Anstalt zu Marienhausen, Herrn Geistlichen Rat Müller zu seinem Hausprälaten und den Herrn Stefan Müller zu Oberlehnsstein wegen seiner Verdienste um den Diözesen-Gäcilienverein und die Kirchenmusik zum Kammerherrn mit dem Rechte violetter Kleidung ernannt.

**Brandobersdorf, 31. Dez.** Während einer in den hiesigen Waldungen abgehaltenen Treibjagd wurde in einem Tannendickicht des Reviers „Barbacher Berg“ eine fachmännisch ausgebaute, mit allem Komfort ausgestattete Höhle gefunden. Eine Anzahl Gegenstände aus hier und in den Orten der Umgegend verübten Einbrüchen und Diebstählen herrührend, wurden in dem Räuberneft aufgefunden, wie Decken, Bettzeug, Küchen- und Hausgeräte und eine große Menge Lebensmittel aller Art. Von den Injassen der Höhle hat man bis jetzt keine Spur.

**Wetzlar, 1. Jan.** [150 Jahre Wetzlarer Zeitung]. In dem zu Ende gegangenen Jahre sind 1 1/2 Jahrhunderte

verfloßen, seitdem die erste Zeitung in der damals (1767) nach reichsfreier Stadt Wetzlar erschienen ist. Es war am 16. Juli 1767, als die „Wetzlarischen Anzeigen“, die erste Wetzlarer Zeitung, die Presse verließ. Aus dieser Zeitung ist im Laufe der Zeit der „Wetzlarer Anzeiger“ entstanden, der das Recht darauf hat, Nachfolger dieser seit nunmehr 160 Jahren unter verschiedenen Titeln und Verlegern erschienenen Wetzlarer Zeitungen angesprochen zu werden.

**Montabaur, 1. Jan.** Auf ein 60-jähriges Bestehen blickt heute das hieselbst erscheinende „Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis“ zurück. Von dem Vater des jetzigen Besitzers, Buchdruckereibesitzer Georg Sauerborn begründet, hat sich das Blatt aus kleinen Anfängen zu einer viel- und abwechslungsreichen Zeitung entwickelt.

**Montabaur, 30. Dez.** In einer der letzten Nächte wurden Schüsse in das Schlafzimmer des Bürgermeisters Reis und seiner Familie abgegeben; glücklicherweise gingen die Kugeln in die Wand ohne jemand zu verletzen.

**Altenkirchen (Westerwald), 31. Dez.** Auch ein Opfer der Kälte. Einen empfindlichen Schaden erlitt der augenblicklich hier gastierende Zirkus Holzmueller. Dieser hatte hier in einem Stalle auf der Hochstraße einen Elefanten eingesperrt, der plötzlich erkrankte und bald verendete. Angeblich ist das an wärmere Temperatur gewöhnte Tier an den Folgen der Kälte zugrunde gegangen. Es hatte einen Wert von 20,000 Mark.

**Bischofsheim (Kreis Hanau), 31. Dez.** Ein Schwein das nicht gefressen sein wollte. In der Nacht zum 26. drangen Diebe in das Anwesen des Buchdruckers Jakob Wörner in der Niedergasse ein. Sie sprengten die Schlösser ab und versuchten das im Stall befindliche Schwein zu töten und mitzunehmen. Das Tierchen ergab sich aber nicht willig in sein Schicksal. Es konnte entweichen und durch sein Geschrei die Hausbewohner alarmieren, welche die Diebe vertrieben, die unerkannt unter Zurücklassung einer Säge verschwanden. Das Schwein war aber so übel zugerichtet, daß es abgeschlachtet werden mußte.

**Gießen, 31. Dez.** Aus einem Güterwagen, der während einiger Tage zur Ausbesserung auf dem Bahnhof in Gießen stand, wurden während dieser Zeit gegen 600 Kilogramm Konjunkturpulver in Werte von über 3000 M. gestohlen. Aus einem anderen Güterwagen, der von Kassel über Gießen nach Metz lief, wurden 60 Paar Militärstiefel herausgeholt. In beiden Fällen ist über die Täter nichts bekannt.

**Stille, 31. Dez.** Die Seifenfirma Höl in Weisenheim wurde zum Preise von 2 Millionen Mark von der Firma Mathias Müller dahier angekauft.

**Wetzlar, 31. Dez.** Dank dem energischen Eingreifen einer jungen Schaffnerin gelang es Samstag auf dem Götter Hauptbahnhof, einen seit Jahresfrist gesuchten gemeingefährlichen Hochstapler dingfest zu machen. Die Schaffnerin wollte nach beendeten Dienste den Bahnhof verlassen; im Portal hörte sie, wie ein mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse dekorierter Fliegeroffizier das Gepäck zweier in Urlaub befindlicher Soldaten für beschlagnahmt erklärte. Das kam ihr verdächtig vor, sie wartete ruhig ab, bis sich der Offizier etwas entfernt hatte, und ersuchte dann die Soldaten mit zur Bahnhofskommandantur zu kommen. Der eine Soldat war aus Furcht vor dem vermeintlichen Vorgesetzten nicht zu bewegen, mitzugehen, es gelang ihr aber, den anderen Soldaten, ihn fest am Arme haltend, zu überreden, mit ihr zur Bahnhofskommandantur zu gehen und ihre Schilderung des Vorfalls zu bekräftigen. Der Bahnhofskommandant erkannte sofort die Sachlage und wies einen Offizier an, den Fliegerleutnant auf der Stelle zu verhaften. Nach langem Suchen entdeckte man ihn auf einem Bahnsteige, er weigerte sich, dem Oberleutnant zu folgen. Sofortige Verhaftung durch drei Festungsgendarme war die Folge: hier wurde der angebliche Fliegeroffizier als gemeiner Schwindler entlarvt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Für die energische Schaffnerin ist eine Belohnung und Belobigung beantragt.

**Berlin, 29. Dez.** (W. T. B. Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer haben wiederum neun fast durchweg bewaffnete Dampfer mit zusammen über 30 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

**Berlin, 1. Jan.** (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Korvettenkapitän Kophamel, der

seine letzte Fahrt bis zu den Kap Verdischen Inseln ausdehnte und noch dort im Hafen von Porto Grande zwei große brasilianische (ehemals deutsche) Dampfer versenkte, ist unlängst glücklich in die Heimat zurückgekehrt. Personal und Material haben die lange Fahrt bestens überstanden und hierdurch einen neuen Beweis geliefert ebensolcher für die gute Ausbildung der Besatzung wie für die Betriebssicherheit unserer U-Boote, die nächst der Tüchtigkeit unserer Konstrukteure auch der gewissenhaften Arbeitsweise unserer Werkarbeiter zu danken ist. So trägt auch diese ihre Teil zu den Erfolgen des U-Bootkrieges und damit zum endlichen deutschen Siege bei.

Die Gesamtbeute dieses U-Bootes besteht in der Versenkung eines wahrscheinlich amerikanischen Zerstörers von 9 Dampfern und 5 Segelschiffen mit rund 45 000 Bruttoregistertonnen. Unter den Ladungen der meist von Amerika nach Italien oder Frankreich bestimmten Schiffe befanden sich mindestens 10 000 Tonnen Kriegsmaterial, ferner Kaffee, Leder, Weizen, Kupfer, Stahl, Erdnüsse, Gummi in größeren Mengen. 22 Tonnen Kupfer hat das U-Boot außerdem als wertvollen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft mitgebracht.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Kommandanten, der schon auf eine Reihe rühmlicher Kriegseinsätze zurückblickt, den Orden Pour le mérite verliehen.

Aus München wird gemeldet: Der Standesherr L. L. Rittmeister a. D. Graf Konstantin Hsenburg-Badingen-Philippseich ist im fünfundachtzigsten Lebensjahre hier gestorben.

## Letzte Nachrichten

**Berlin, 3. Jan.** Nach einer französischen Meldung ist General Kaledin in der Generalsammlung der Kosaken mit 662 von 636 Stimmen wieder zum Hetman der Kosaken gewählt worden. — Der „Matin“ meldet, der Botschafter in Petersburg habe gegen die Hindernisse protestiert, welche die maximalistische Regierung der Franzosen und der englischen Mission bereite.

**Russland hofft auf Frieden im Januar.** Das Neue Wiener Journal telegraphiert aus Stockholm, daß die Petersburger „Pravda“ halbamtlich schreibt, es könne nach dem bisherigen Stand der Beratungen in Brest-Litowsk mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß der Monat Januar Russland den heiß ersehnten Frieden bringe.

**Japan und das neue Russland.** Das „Verner Tagblatt“ erfährt von besonderer Seite aus Tokio: Die japanische Regierung beschloß, die diplomatischen Beziehungen zur neuen russischen Regierung im vollen Umfange wieder aufzunehmen. Der japanische Botschafter wird in den ersten Januar Tagen in diesem Sinne Erklärungen in Petersburg abgeben. Diese Nachricht ist von den Verbandsmächten noch nicht freigegeben worden.

**Berlin, 2. Jan.** Die neue Korresp. meldet aus Rom: Am Silvestertage ereignete sich ein sehr heftiger Ausbruch des Vesuv. Die Lavamassen stießen in großen Mengen über die schneebedeckten Berghänge herunter.

**Amerika.** Bei dem Erdbeben in Guatemala sind nach einem Reuter-Telegramm aus San José 1000 Menschen ums Leben gekommen.

**Der deutsche Abendbericht.** Berlin, 2. Januar, abends. (W. T. B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

## Amtlicher Teil.

L. 26. Weilsburg, den 2. Januar 1918.  
**Die Herren Bürgermeister** werden ersucht, spätestens bis zum 9. d. Mts. hierher zu berichten, wieviel Personen in der Woche vom 7.—12. Januar d. J. in der dortigen Gemeinde mit Fleisch versorgt sind. Wenn der Bericht über die mit Fleisch versorgungsberechtigten Personen nicht bis zum 9. d. Mts. hier eintrifft, wird angenommen werden, daß die dortigen Einwohner sämtlich durch Hauschlachtungen versorgt sind und eine Fleischuteilung unterbleiben kann.  
Der Königliche Landrat.

... Ein Mäler, bis in fernste Fernen tößlich klar: Sommernachmittag segnete die blühende Welt. Thüringens Gauen waren wie ein einziger paradiesischer Garten und lagen wie ein blankes Sonnenlachen. Vor Reginen: Blüten breitete sich das fruchtbare Land, als sie mit Ott. Hollebens „Goldsuchern“ in der Hand einem verträumten Eichen im Garten zustrebte, wo sie das Buch lesen wollte. Die Pant, auf der sie lag, nahm, hand ganz am Ende der Anlage, überschattet von Springenbüschen. Und gar nicht fern lag drüben die Kuppe des Hohensteins. Wie ein laises Grühen sendendes Erinnerungsmal.

Regine Claasen wandte Blatt um Blatt, und ihre Augen glitten über die Zeilen des Buches mit einem starken Scheln lebhaften Interesses und inniger Vertiefung. Ihre Seele stand in diesen Stunden des Versunkenseins auf der Höhe reiner Freude am Schönen und war wie ein Gotteshaus mit hehren Bogen und gestirnten Kuppeln.

Die letzte Seite. Und die letzten Worte. Beise die schon gewölbten Lippen bewegend, las sie:

Das reine, wahre Gold, das du suchtest, Kaspar Thom, die unsagbar tößliche Liebe, fandest du nicht. Aber du würdest darüber nicht zum feigen Schwächling. Mit gewissen Händen nimmst du etwas anderes und legtest es in dein Herz. Und das war dein Schaffen. Es wird nun einen weichen Sonnenschein, einen matten, selten, wie an Herbsttagen, über dein Leben breiten, aber es doch hart und grün machen, daß du es ertragen kannst im Gedenken an das, was dir nicht wurde.

Beise klappte sie das Buch zu und streichelte es. Und ihr sinnender Blick ging in die Fernen, die der Abendglanz purpurn malte.

Ihr wurde das reine, wahre Gold, die unsagbar tößliche Liebe. Einen einzigen Sonnenschein wie an lebenswarmen Sommertagen breitete sie über ihr Leben. Das war ihr jubelndes Glückseligkeit.

Sie erhob sich und ging langsam dem Hause zu. Und ihre Seele war neben dem heißen Glückseligkeit dankbar bewegt, daß auch der Goldsucher Kaspar Thom... ihres Leben Erinnerung Freund... ein Stücklein Gold gefunden, das seines Lebens Stärke geworden.

Ende.

## Vermischtes.

**Zwei Schulkente ermordet.** Innerhalb weniger Tage ist in Frankfurt a. M. um die Jahreswende ein zweiter Mord an einem Schulkent verübt worden. Vor einigen Tagen wurde der Schulkent Staer in der Allerheiligenstraße erschossen. In der Nacht darauf wurden auf einem Schulkent in der Gartenstraße mehrere Schüsse abgegeben, die jedoch nicht trafen. Jetzt wurde der Schulkent Georg Eitel durch einen Schuß in den Kopf getötet. In allen Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

**Der Kohlensticht auf der Straße.** In Wien verunglückte der Chemiker, Universitätsprofessor Dr. Julius Rantlner, indem er auf der Straße in einen offenen Kohlensticht, der nicht gesichert war, stürzte. Er erlitt mehrere schwere Verletzungen und starb bald nach dem Sturz.

**Die Tollwut, die in Burgau (Schwaben) ausgebrochen ist, hat ein zweites Opfer gefordert.** Eine 60 Jahre alte Landwirtsfrau, die von dem tollwütigen Hunde gebissen wurde, ist gestorben. Fünf Anaben und ein Mann sind zur Schulpfimpfung nach Berlin gebracht worden. Es besteht Verdacht, daß noch mehrere Personen gebissen worden sind, dies aber verheimlicht.

Eine granzige Kluttat wurde in Berlin in einem Lokal unweit des Sietliner Bahnhof verübt. Dort schoß

nach einem Wortwechsel ein 28 Jahre alter Mann, namens Gustav Wenzel, in der Trunkenheit mlib um sich und feuerte nicht weniger als sechs Revolvergeschosse ab. Eine Kugel traf den Gefreiten Max Richter, der beim Refruten-depot in Köpenick steht und seinem Bruder, dem Leiter des Schankens, im Geschäft mithilft, seitwärts in die Brust und verletzte ihn so schwer, daß er tot zusammenbrach. Der Erschossene ist verheiratet und hinterläßt vier unversorgte Kinder. Durch einen zweiten Schuß erlitt ein anderer Gaf, ein Arbeiter Laste eine schwere Verletzung. Die Blutut erregte unter den Gafen die größte Aufregung. Alle stürzten auf die Straß- hinaus, unter ihnen auch Wenzel, um dessen Festnahme sich jedoch kein Mensch kümmerte.

**Weiterer Preissturz im Schleichhandel.** Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich auch in Hannover seit einigen Tagen ein starker Preisrückgang bemerkbar. Die Phantastepreise für Gänse sinken stark, so daß statt sechs Mark und mehr das Pfund heute Gänse für vier Mark das Pfund reichlich zu haben sind. Lee, der bis zu 30 Mark das Pfund kostete, ist heute schon auf die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisstürze in Pelzwaren. Die Preise sind um 40 bis 90 Prozent gesunken. Merkwürdig ist auch das plötzliche starke Angebot von Holz und Weisföhl, der noch bis vor wenigen Tagen ganz vom Markt verschwunden war und jetzt überall reichlich aufsteht. Obst, das seit November ganz verschwinden war, sieht man jetzt wieder sehr häufig; sogar einige Wagen vollbeladen mit Obst wurden in diesen Tagen von Händlern durch die Stadt gefahren.

**Der Hamster.**



Der Hamster hat im Verlaufe der langen Kriegszeit eine gewisse Aktualität erlangt. Wohl selten ist der Name des Tieres in diesem Zeitraum so oft genannt worden, und mit Recht bezeichnete man die Menschen, welche auf Kosten anderer in rücksichtslosem Egoismus bestrebt sind, Lebensmittelvorräte aufzustapeln, als — Hamster. Nicht mit Unrecht werden diese Eigenschaften mit der Schädlingseigenschaft des Hamsters verglichen. Der Hamster gehört zur Säugetiergattung aus der Ordnung der Nagetiere. Es sind plump gebaute Tiere mit dickem Leib, kurzem, dickem Hals, ziemlich zugespitztem Kopf, mittellangen Ohren, großen Augen, sehr kurzem dünnhaarigem Schwanz, kurzen Gliedmaßen, großen Backentaschen und zwei Paar auffallend großen Nagelzähnen. In ihren unterirdischen Bauen speichern sie im Herbst bedeutende Nahrungsmittel auf, sehr zornig und mutig, wehrt sich erfolgreich gegen jeden Angreifer und ist gegen seinesgleichen unerschütterlich. Anfang Oktober zieht sich der Hamster in seinen Bau zurück und verfällt in den Winterschlaf, aus dem er im Februar oder März wieder erwacht.

**Wir reiten.**

Trinkt Kameraden, trinkt,  
Wie bald die Sonne sinkt,  
Und wenn sie morgen kommt herauf,  
Wir sitzen auf.  
Gott mag uns geleiten,  
Zum Reiten!

Brüder sehet, doch sehet  
Was sie am Himmel sieht,  
Wie sie rot dorten brennt,  
Und uns mit dichten Wolken umdrängt  
Der weiß, was soll es bedeuten,  
Wir Reiten!

Brüder freuet, lachet,  
Wenn sie euch zum Trauern machet.  
Wer einen lieben Freunde kennt  
Der hebe hoch die beiden Hände,  
Wenn sie morgen dich begleiten  
Zum Reiten!

Leeret Brüder, leeret,  
Die Nacht wird uns verklärend.  
Nun hebe hoch noch mal die Hand,  
Morgen geht es auf den Sand,  
Zum Reiten!

Ranonier Kunz, st. Darmstadt.



**Berlinfliste.  
(Oberlahn-Kreis).**

Wilhelm Becker, Schupdach, bisher vermist, lt. priv. Mittlg. in Bezangenschaft.  
August Ruhmichel, Bisefeldw., Weyer, vermist.  
Franz Nidel, Weilburg, leicht verwundet.  
Hermann Pfeiffer, Weilmünster, leicht verwundet.

**Essentieller Wetterdienst.**

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)  
Wetterausichten für Freitag, den 4. Januar:  
Vorwiegend heiter und trocken, Frost wieder etwas zunehmend.

Höchste Tagestemperatur	3°
Niedrigste	2°
Niederschlag	1 mm

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 1. Vierteljahr 1918 werden von allen Postanstalten, den Landbrieftägern und unseren Agenturen entgegengenommen.

**Spart Papier!**

Papiermangel heißt „Sorge“. Papiernot — „Glend“. Drum spare Papier!

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam daß Inserate, Bekanntmachungen, Artikel pp. bis vor- mittags 8 1/2 Uhr bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie noch am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Bekanntmachungen erbitten wir am Tage vorher.

„Weilburger Anzeiger“.

**Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.**

Morgen Freitag vormittags von 10 Uhr an kommt bei **Georg Lommel, Marktplatz**

**Reh und Wildschwein im Ausschnitt** soweit Vorrat reicht, zum Verkauf und zwar für Nr. 451 bis 600.

Weilburg, den 3. Januar 1918.

**Die Fleischverteilungsstelle.**

Freitag, den 4. d. Mts., nachm. von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr geben wir im Schloßhof

**Sauerkraut**

(nicht unter 2 Pfd.) zum Preise von 30 Pfg. das Pfund an hiesige Familien ab.

Geldbeträge sind abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 3. Januar 1918.

**Lebensmittelstelle.**

**Brennholz.**

Infolge mangelhafter Zufuhr von Kohlen wollen wir zerkleinertes frisches Buchenscheitholz zentnerweise in Wagenladungen von 5, 10 und 15 Zentner den hiesigen Familien auf Antrag ansfahren lassen.

Preis für den Zentner: frei Haus 3.10 Mark, ab Lager 2.80 Mark. Dagegen geben wir an die minderbemittelten Krieger- und sonstigen Familien das Holz ab Lager (Moser'sche Schneidemühle) im Zentner für 2.50 M. ab. Bei beantragter Ansuhr frei Haus für den Ztr. 2.80 Mark.

Eine Ansuhr unter 5 Zentnern kann nicht stattfinden. Anträge auf Ansuhr des Holzes sind auf dem Polizeizimmer zu stellen.

Heute nachmittag von 2 1/2 Uhr ab wird weiter Holz ab Lager in der Moser'schen Schneidemühle zentnerweise abgegeben.

Weilburg, den 3. Januar 1918.

**Der Magistrat.**

Die sämtlichen in den Monaten Oktober, November, und Dezember 1900 geborenen, in Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 10. Jan. 1918 auf Zimmer Nr. 4, des Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6 unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zur Stammtafel zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil. Straf. Ges. Buches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Weilburg, den 27. Dezember 1917.

**Der Magistrat.**

**Betrifft: Regelung des Petroleum-Verkehrs in der Stadt Weilburg.**

Mit Beziehung auf die Verordnung über den Verkehr mit Petroleum im Oberlahnkreis, Kreisblatt Nr. 272, ist der Verkauf von Petroleum in hiesiger Stadt durch Kundenlisten geregelt worden. Diese Regelung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Die Kunden sind nach Möglichkeit denjenigen Händlern zugeteilt worden, bei welchen sie den Petroleum zuzubehalten wünschten. Ueber die Zuteilung der Kunden an die betreffenden Händler wird im Stadthause auf Zimmer Nr. 4 Auskunft erteilt, auch können die Kundenlisten bei den Händlern eingesehen werden.

Zu- und Abgänge von Kunden sind dafelbst ebenfalls anzumelden, zwecks Zuschreiben bezw. Abschreibung in den betr. Kundenlisten.

Die Händler sind verpflichtet, über den Empfang und den Absatz des Petroleums Buch zu führen, aus dem der Name des Lieferanten der Zeitpunkt und die Menge des Empfanges und beim Absatz der Name des Empfängers und die abgegebene Menge ersichtlich sein muß.

Das Buch ist auf Verlangen der Ortsbehörde zur Einsichtnahme vorzulegen.

Von den auswärtigen Kunden haben die Händler ebenfalls Listen zu führen und uns dieselben einzureichen.

**Der Magistrat.**

**Aushang der Fahrkartenpreise.**

Die Eisenbahnverkehrsordnung (§ 12) ist durch das Reichs-Eisenbahnamt mit Geltung vom 1. Januar 1918 vorübergehend dahin geändert worden, daß auf den Stationen die Preise der zum Verkauf ausliegenden Fahrkarten nicht mehr ausgehängt zu werden brauchen. Wird schon dem Aushange abgesehen, so haben die Fahrkarten-Ausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft zu erteilen.

Königl. Eisenbahndirektion, Frankfurt a. M.

**Kalender für Heimat und Heer**

pro 1918

— Preis 50 Pfg. —

vorrätig bei

A. Gramer.

**Haus- und Alleinmädchen, Mädchen für Landwirtschaft**

erhalten sofort kostenlos gute Stellung durch den

Kreisarbeitsnachweis, Limburg

„Walderdorfer Hof“.

**Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.**

Das Befahren mit Schlitten innerhalb der Straßen der Stadt ist bei Strafe verboten.

Kunkel, den 31. Dezember 1917.

**Die Polizeiverwaltung.**

Die sämtlichen in den Monaten Oktober, November und Dezember 1900 geborenen, in Kunkel sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 10. Januar 1918 unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde zur Stammtafel auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 M. St. G. Buches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Kunkel, den 31. Dezember 1917.

**Der Magistrat.**

Protector: Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

**Nationalstiftung**

**für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**

Bernspr.: Amt Moabit Nr. 9106. Berlin N.W. 40.  
Postcheck-Konto: Berlin 16498. Alsenstraße 11.

**Aufruf!**

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erwünscht.

Das Ehrenpräsidium.

**Basaltvorkommen,**

Säulen und Platten zur Steinbrucharanlage geeignet, ebenso Quarzit und Quarz, gef. Angeb. unter K. L. 5617 bei Rudolf Mosse, Köln.

**la Daboser-Schlitten**

eingetroffen.

1. Weilburger Konsumhaus (R. Brehm.)

**Amtlicher Taschensfahrplan**

Dezember-Ausgabe, Preis 25 Pfg.

empfehlen

A. Gramer.

**Lohnende Selbständigkeit**

schafft sich gebildete, gewandte

**tatkräftige**

**Persönlichkeit**

Herr oder Dame

durch Uebernahme des

Vertriebes an Privatpublikum

der seit vielen Jahren

best. eingeführten

Fabrikate

einer angesehenen, alten

süddeutschen

Apparatesfabrik,

für welche nahezu jede Familie

Abnehmerin ist. Die durch die

Sache bedingte einzigartige

vornehme Tätigkeit

bringt

sogar in der heut. Zeit

hohen Verdienst,

d. nach Beendigung d. Krieges

sich bedeutend steigern läßt.

Nur ganz einwandfreie Be-

werber wollen Ihre gesch.

Adresse unter eingehender

Darlegung ihrer persönlichen

Verhältnisse einreichen unter

K 553 an Paafenstein und

Bogler, Dresden.

Fortlaufend zu kaufen ge-

sucht:

**Buchenrundholz**

30 cm aufwärts Durchmesser,

3 m aufwärts lang, mögl.

altrein. Angeb. an R. & H.

Werkhoff, Holzgroßhandlung,

Düsseldorf, Getreidehaus, Te-

legr. Buefstaal, Fernspr. 8887.

Eine große

**Schreibmaschine**

zu kaufen gesucht.

Von wem sagt d. Exped.

3-4 Raummeter trockenes

**Brennholz**

sofort zu kaufen gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltener Ueber-

zieher mit Pelterin und warme

Unterleiber zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis a. d. Be-

schäftsstelle.

**Zur Hauschlachtung**

empfehle

**Därme**

aller Art.

Mehgerei Schwarz.